

# Zwei unbekannte Briefe des Prinzen Eugen aus Schweizer Sammlungen

Autor(en): **Braubach, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **67 (1967)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117541>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Miszelle

### Zwei unbekannte Briefe des Prinzen Eugen aus Schweizer Sammlungen

von

Max Braubach

Bei Gelegenheit eines Vortrags, den ich in Basel über den Prinzen Eugen von Savoyen hielt, wies Dr. Max Burckhardt, Konservator der Handschriften an der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel, darauf hin, daß sich im Besitz der Bibliothek ein Handschreiben des Prinzen befindet und daß ferner in dem 1925 von Karl Geigy-Hagenbach veröffentlichten Album von Handschriften berühmter Persönlichkeiten vom Mittelalter bis zur Neuzeit das Facsimile eines weiteren, eigenhändigen Briefes wiedergegeben ist, dessen Original zur Zeit nicht mehr auffindbar ist. Beide sind der Forschung bisher nicht bekannt geworden. Auf Grund der mir freundlicherweise von der Bibliothek Basel zugeschickten Fotokopien läßt sich sofort feststellen, daß es sich in der Tat um Originale handelt: aus dem ganzen Ductus der nicht leicht leserlichen Schrift, aus der eigenwilligen Behandlung der französischen Sprache und aus dem Inhalt ergibt sich einwandfrei, daß der Prinz diese Zettel geschrieben hat.

Es sei hier zunächst der Text der Briefe in unveränderter Form wiedergegeben, wobei nur ein Eigenname nicht entziffert werden konnte. Grundsätzlich hat der Prinz auf Interpunktion verzichtet: sie wurde, um den Zusammenhang verständlich zu machen, eingefügt.

1. Brief aus dem Album von Handschriften berühmter Persönlichkeiten, herausgegeben von K. Geigy-Hagenbach, 1925, S. 52 (vgl. S. 216).

*de Munic ce 2 avril*

*je ne suis arrive qu'aujourd'hui ayant trouve toutes les postes rompus.  
M. l'electeur est a altemberg ou je le vas trouver. il y a une demie heure que  
caraffa est parti pour y aller et le baron (?) eure(?) n'est pas encore arrive.*

Je m'en va ce 2 avril

je ne puis arriver qu'au matin  
 avant 8 heures & aller les  
 gages rompus M. Céléstien  
 est à Altemberg au je le suis  
 traverser il y a une demi  
 heure. que j'arriverai est  
 pour y aller est le baron  
 cherche ne pas encore  
 je cherche mon argent  
 le plus que je demande  
 étant sans mes  
 retourner bonne je m'en  
 suis cette lettre à l'ordinaire  
 et craint que je suis tout à vous  
 l'agence de sacage

de milan ce 4  
decembre

je ne vous écris que ces  
deux mots que doubant  
de dire à i'empereur avant que  
ou je craie trouver de l'ordre  
vos lettres pour régler  
mon voyage fut. R. et  
l'electeur qui icy le comte  
caraffa ne les a veus enverre  
ni l'un ni l'autre y ayant  
beaucoup d'ales et de penes  
pour le ceremonial je ne  
sçay comme cela passera  
enjoye je vous prie cette  
lettre à son ordinaire et  
me croye tout à vous  
eugene de savoye

*je depeschere mon depart le plus que je pourre estant fort presse de m'en retourner. donne, je vous prie, cette lettre a l'ordinaire et croye que je suis tout a vous. Eugene de savoye*

2. Brief aus Universitätsbibliothek Basel, Autographensammlung Karl Geigy-Hagenbach, Katalog der Sammlung, Basel 1929, Nr. 163, S. 25 (vgl. S. 217).

*de milan ce 4 decembre*

*je ne vous escriis que ces deux mots ne doutant pas d'estre a inspruc avant l'ordinaire ou je crois trouver de vos lettres pour regler mon voyage. S.A.R. et l'electeur sont icy. le comte caraffa ne les a veus encore ny l'un ny l'autre y ayant beaucoup d'allees et venues pour le ceremonial, je ne scay comme cela saiuatera. envoie, je vous prie, cette lettre a son ordinaire et me croye tout a vous. Eugene de savoye*

Der erste Brief stammt aus dem Frühjahr 1691. In dem 1688 ausgebrochenen Krieg des mit den Seemächten verbündeten Kaisers gegen Frankreich hatte der Prinz im Vorjahr ein kaiserliches Korps zur Unterstützung der gleichfalls zur Allianz gehörenden Spanier und Savoyer nach Oberitalien geführt, mit dem er um die Jahreswende 1690/91 im Montferrat Winterquartiere bezogen hatte<sup>1</sup>. Von dort hatte er sich persönlich Ende März nach Wien begeben, um dort zugleich im Auftrag seines Veters, des Herzogs Viktor Amadeus von Savoyen, Vermehrung der Truppen und eine Neuordnung des Befehlsverhältnisses auf dem italienischen Kriegsschauplatz zu betreiben. Nur von Anfang bis Ende April hat er sich in der Kaiserstadt aufgehalten, wo beschlossen wurde, neben kaiserlichen Regimentern auch bayrische in Italien einzusetzen und dem Kurfürsten Max Emanuel von Bayern die Führung des ganzen Korps anzutragen. Um den Wittelsbacher dazu zu bestimmen, ging zunächst am 27. April der als Generalkriegskommissar für diese deutschen Truppen vorgesehene Graf Carafa nach München, zugleich aber war auch der mit Max Emanuel verwandte und befreundete Eugen angewiesen worden, auf seiner Rückreise nach Italien in der bayrischen Hauptstadt Station zu machen, um «mit dieser Gelegenheit des Herzogs von Savoyen Angelegenheit zu beobachten». In einem Schreiben an Viktor Amadeus vom 28. April hat er diesen davon unterrichtet, daß er am folgenden Tag nochmals mit dem Kaiser sprechen und dann abreisen werde.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden M. Braubach, Prinz Eugen von Savoyen, Eine Biographie, I, Aufstieg, 1963, S. 160–179.

Er muß dann kurz in München gewesen sein, wo es in der Tat gelang, den Kurfürsten für den Plan der Verbündeten zu gewinnen. Kurz nach dem 20. Mai finden wir den Prinzen dann in Turin.

Man könnte annehmen, daß er in dem vorliegenden Billet aus Versehen – das bei Anfang eines Monats verständlich ist – als Datum April statt Mai geschrieben hat. Aber der Hinweis auf die unterbrochenen Postverbindungen macht es so gut wie sicher, daß es sich in der Tat um den 2. April handelte, woraus sich ergibt, daß er schon auf der Fahrt über die Alpen in München gewesen ist ebenso wie der wohl von der Oberrheinarmee nach Wien berufene Carafa und daß sie beide schon bei dieser Gelegenheit mit dem Kurfürsten verhandelt haben. Als Eugen an diesem 2. April dort eintraf, befand sich Max Emanuel offenbar in einem Schloß in unmittelbarer Nähe Münchens: da sich ein in dem Billet angegebenes «Altemberg» nicht nachweisen läßt, hat es sich vielleicht um Starnberg gehandelt<sup>2</sup>. Der Prinz versichert, daß er – nach Besprechung mit dem Kurfürsten – die Weiterreise beschleunigen werde, da man ihn sehr gedrängt habe «de m'en retourner», d. h. von Wien wieder nach Italien zurückzukehren. In Wien muß er vor dem 8. April eingetroffen sein, da er an diesem Tage Viktor Amadeus von einer bei seiner Ankunft gehaltenen Konferenz mit dem Kaiser berichtet, wobei er übrigens auch von der Hilfe spricht, die er bei Carafa gefunden, und auf dessen Absichten auf Verwendung in Italien hinweist<sup>3</sup>.

Auch in dem zweiten Schreiben können wir zu der Tag- und Monatsangabe das Jahresdatum 1691 hinzufügen, wie es übrigens auch schon auf dem Original von späterer Hand mit Bleistift geschehen ist. Der gemeinsam von Max Emanuel, Viktor Amadeus und Eugen durchgeführte Italienfeldzug von 1691 hatte keinen durchschlagenden Erfolg gebracht, Savoyen war in französischer Hand geblieben, und man hatte in Piemont Winterquartiere bezogen. Zu dem Mißmut Eugens hierüber war Anfang Oktober ein heftiger persönlicher Zusammenstoß mit dem Generalkommissar Carafa gekommen, der den Prinzen bewog, in Wien um seine Abberufung aus Italien zu bitten<sup>4</sup>. Jedenfalls wollte er den Winter nicht dort verbringen, sondern entweder seine Interessen persön-

<sup>2</sup> Vgl. über die damaligen Schlösser des bayrischen Kurfürsten, darunter den «alten Fürstensitz Starnberg» S. *Riezler*, Geschichte Bayerns, VII, 1913, S. 105/106.

<sup>3</sup> Eugen an Viktor Amadeus, 8. IV. 1691, F. *Heller*, Militärische Korrespondenz des Prinzen Eugen von Savoyen von 1683–1712, Aus Originalquellen der königl. Staatsarchive von Turin und Stuttgart, 1848, S. 92/93.

<sup>4</sup> Vgl. *Braubach* I, S. 183–187.

lich in Wien vertreten oder aber seine Mutter Olympia, die sich in den spanischen Niederlanden aufhielt, besuchen. Während er auf die Erlaubnis zum Verlassen der Armee wartete, bat er von Turin aus am 10. November seinen Vertrauensmann in Wien, den Grafen Tarino, ihm Nachrichten nach Innsbruck zu schicken, um dort dann sich für die Fahrt nach Österreich oder nach den Niederlanden zu entschließen<sup>5</sup>. Jene Erlaubnis für ihn wie auch für Carafa ist in Wien am 4. November ausgestellt worden. Aus unserem Billet können wir nun entnehmen, daß er nach deren Eintreffen sich zunächst Anfang Dezember ebenso wie Carafa nach Mailand begeben hat, wo auch Herzog Viktor Amadeus – S. A. R. = Son Altesse Royale – und Max Emanuel sich zu diesem Zeitpunkt aufhielten. Es sei dort, so schreibt der Prinz, ein ständiges Gehen und Kommen wegen des Zeremoniells, und er wisse nicht, wie man sich da einigen werde: offenbar sind damit Verhandlungen zwischen den beiden Fürsten und der spanischen Regierung in Mailand wegen der Rangordnung von Truppen und Generalen der verschiedenen Kontingente der Alliierten gemeint<sup>6</sup>. Was ihn selbst betraf, so hoffe er, in Innsbruck zu sein «avant l'ordinaire», d. h. wohl vor dem ordentlichen Kurier, und dort Briefe des Adressaten vorzufinden, um seine Reise zu regeln. Ob ihm doch noch in Mailand Nachrichten zugegangen sind, die ihn von dem Plan einer Fahrt nach den Niederlanden abbrachten? Er ist nämlich dann doch nicht sofort nach Innsbruck gefahren, sondern hat sich entschlossen, zunächst zusammen mit dem bayrischen Kurfürsten einen Abstecher nach Venedig zu machen, wo beide am 9. Dezember anlangten, das sie erst am Neujahrstag 1692 verließen. Nach Verabschiedung von Max Emanuel ist Eugen von Innsbruck aus nach Wien zurückgekehrt<sup>7</sup>.

Es bleibt noch die Frage nach Bestimmungsort und Adressat der beiden Billets zu klären. Sie müssen an denselben Mann gerichtet sein, wie schon die Schlußformel – «tout a vous» – zeigt. Es dürfte sich dabei um den Grafen Vittorio Tarino gehandelt haben, von dem wir wissen, daß er, der dem Prinzen eng verbunden war und damals in Wien als Vertreter des Herzogs von Savoyen wirkte, während Eugens Abwesenheit auch dessen persönliche und politische Interessen wahrnahm<sup>8</sup>. Die beiden Billets stellen so Teile der großen Korrespondenz zwischen beiden dar, die, soweit sie sich

<sup>5</sup> Eugen an Tarino, Turin, 10. XI. 1691, *Heller* S. 119/120.

<sup>6</sup> Siehe zu diesen Streitigkeiten *Braubach* S. 179.

<sup>7</sup> Vgl. ebenda S. 187/188.

<sup>8</sup> Über Tarino, der bis zu seinem Tode 1719 Sachwalter des Prinzen Eugen blieb, vgl. ebenda S. 111 u. ö.

im Staatsarchiv in Turin erhalten hat, bereits vor 120 Jahren von Ferdinand Heller veröffentlicht worden ist. Deutlich wird dies ja aus dem Auftrag an Tarino, Nachrichten nach Innsbruck zu schicken, der sich in den von Heller gedruckten Briefen an Tarino vom November 1691 findet und auf den in dem Basler Stück vom 4. Dezember Bezug genommen wird. Es muß dann in Wien eine höhergestellte Persönlichkeit gegeben haben, der Tarino die Schreiben weitergeben sollte: beidemale findet sich am Schluß die Bitte, sie «a l'ordinaire», also an die gewöhnliche Stelle, zu leiten. Wie wir aus anderen Quellen wissen, sah der Prinz damals als seinen besonderen Protektor in Wien neben dem spanischen Botschafter Borgomanero den Hofkanzler Stratmann an, und da Tarino angewiesen war, die ihm zugehenden Mitteilungen ständig dem Botschafter und dem Kanzler zukommen zu lassen<sup>9</sup>, dürfte einer von ihnen, wahrscheinlich Stratmann, mit «l'ordinaire» gemeint sein.

<sup>9</sup> Vgl. Eugen an Tarino, 14. VII. 1690, *Heller* S. 26/27: «vous en parlerez a l'ambassadeur et au chancelier». Siehe auch *Braubach* I, S. 163.